Gegründet 1877.

**Bezugspreis** vierteljährlich durch die Post: im Ortsverkehr und Nachbarortsverkehr Mk. 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Redaktion u. Verlag in Altensteig.

# Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Schwarzwälder Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt u. Calw.

Fernsprecher 11.

**Anzeigenpreis:** Die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Tannenblatt.

Nr. 78 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Dienstag, den 6. April. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1915.

# Der Krieg.

## Der deutsche Tagesbericht.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 3. April. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Ein Vorstoß der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Kloster Hoek-Gehöft wieder zu nehmen, scheiterte.

Im Priesterwald mißlang ein franz. Vorstoß.

Ein franz. Angriff auf die Höhen bei und südlich von Niederaspach, westlich von Mühlhausen, wurde zurückgeschlagen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:** Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 4. April. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Am Yserkanal, südlich Dixmuiden, besetzten unsere Truppen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten, auf dem westlichen Ufer.

Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:** Russische Angriffe in der Gegend von Augustow wurden zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

WTB. **Großes Hauptquartier**, 5. April. (Amtlich.)

**Westlicher Kriegsschauplatz:** Nach dem Orte Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verstärkungen heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgetrieben.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourenilles, südlich von Varennes, brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen.

Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg. Dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwald.

**Oestlicher Kriegsschauplatz:** Ein russischer Angriff auf Mariampol wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgeschlagen.

Sonst hat sich auf der ganzen Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

*

Während auf dem östlichen Kriegsschauplatz die Osterfeiertage durchweg sehr ruhig verliefen, suchten die Franzosen während der Feiertage die Deutschen durch Angriffe zu überraschen. Wie an Weihnachten wähnten sie die deutschen Truppen nicht auf ihrer Hut und versuchten durch überraschende Angriffe die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Die törichten Rothosen hätten aber die Erfahrungen, die sie zu Weihnachten gemacht hatten, sich zunutze machen und neuerliche Enttäuschungen und Verluste ersparen können. Die Angriffe auf der Westfront richteten sich hauptsächlich gegen unsere Stellungen am Yserkanal. Nachdem sich die Franzosen im Hexenkessel ausgeblutet haben, ohne zu irgend einem nennenswerten Erfolg zu kommen, überlassen sie es jetzt in bereitwilligster Weise wieder den Belgiern, ihr verlorenes Land zurückzuerobern. Nach mehrmonatlicher Ruhepause treten wieder die Belgier in der gefährlichen Ecke in die Erscheinung, und zwar stets an den brenzlichsten Punkten. Der von den Belgiern besetzte Ort Drie Grachten auf dem westlichen Ufer des Yserkanals wurde durch unsere Truppen besetzt. Die späteren Versuche der Belgier, nach dem noch in ihrem Besitz befindlichen Teil am Nordrande des Dorfes Verstärkungen heranzuziehen, scheiterten durch unser Artilleriefeuer. Weiter vereitelte unsere Artillerie französische Angriffsversuche im Argonnerwalde. Auch sonst hatten die Franzosen mit ihren Angriffen während der Feiertage wenig Glück. Ihr Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourenilles, südlich von Varennes, brach dicht vor unseren Hindernissen zusammen. Die Infanterievorstöße in Süd-Lothringen westlich von Pont-a-Mousson scheiterten ebenfalls. In Erwiderung dieser Angriffe machten unsere Truppen im Priesterwalde durch Sprengungen Eroberung von Gelände.

## Der geplante Russeneinfall in Tilsit.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns über den geplanten Russeneinfall in Tilsit und die im dortigen Grenzgebiet vom 18. bis 29. März stattgehabten Kämpfe das Folgende geschrieben:

Als die Russen gegen Mitte Februar die von ihnen besetzt gewesenen Teile Ostpreußens schleunigst verlassen mußten, und dann nach der Winterschlacht die Reste ihrer 10. Armee hinter den Njemen und Bobr retteten, mußte es sowohl in Petersburg als bei den Verbündeten peinlich berühren, daß

**das russische Heer nun überall von Feindes Boden vertrieben**

war. Da es der neuen 10. Armee nicht gelingen wollte, gegen Ostpreußen Raum zu gewinnen, auch alle gegen die Südgrenze dieser deutschen Grenzprovinz unternommenen Angriffe scheiterten, so verfiel man auf den Plan, sich in Besitz des äußersten Nordzipfels Ostpreußens zu setzen, um wenigstens durch diese „Eroberung" deutschen Gebietes die gedrückte öffentliche Meinung in Rußland neu zu beleben.

Zu diesem Zweck wurde die sogenannte Riga-Szawle-Gruppe gebildet, die aus dem größeren Teile der 68. Res.-Division, Reichswehren und Grenzschutztruppen zusammengesetzt und dem Befehle des Generals Apuchtin unterstellt wurde, der Mitte März seine Truppen gleichzeitig auf Memel und Tilsit in Bewegung setzte. Die Ereignisse von Memel sind bekannt. Während die Russen dort den Hunnen gleich hausten, waren am 18. März vor Tauroggen, das nur von vierzehn deutschen Landsturmkompagnien besetzt war, die Hauptstreitkräfte des Generals Apuchtin erschienen. Gegen die acht russischen Bataillone der durch Reichswehr verstärkten Infanterie-Regimenter 269 und 270 und rund 20 Geschütze hatte der deutsche Landsturm einen schweren Stand. Als seine beiden Flanken umfaßt waren, mußte er um der Gefahr des Abgeschnittenwerdens zu entgehen, sich auf Laugszargen durchschlagen. Auf dem linken Flügel war dabei die Landsturmkompagnie des Grafen Hagen in eine verzweifelte Lage geraten. Obwohl von allen Seiten von den Russen umstellt, durchbrach sie den Ring und machte dabei noch 50 Russen gefangen. Am 23. März stand der Landsturm mit dem rechten Flügel an den Jurafluß angelehnt bei Ablenken und in der Gegend nordwestlich davon, die Straße nach Tilsit deckend. An diesem Tage gelang es dem Feinde, sich in den Besitz von Ablenken zu setzen.

Die Gefahr, daß der deutsche rechte Flügel völlig eingedrückt und der Landsturm von der Tilsiter Straße nordwärts abgedrängt würde, lag sehr nahe. An diesem Tage trafen jedoch die ersten deutschen Verstärkungen ein. Es war ein Ersatzbataillon aus Stettin, geführt von Major von der Horst, das nach 30stündiger Bahnfahrt in Tilsit angekommen war, dort Kaffee trank und sich sofort nach der bedrängten Stelle in Bewegung setzte. Nach einem Fußmarsche von 24 Kilometern näherte sich das Bataillon gegen Abend Ablenken und

**warf die Russen in glänzend durchgeführtem Nachtangriff**

nach Norden zurück. Die Krisis war dadurch auf deutscher Seite überwunden und als in den nächsten Tagen weitere Verstärkungen eingetroffen waren, konnte General von Papritz, der die Operationen leitete, zur Offensive übergehen. Das inzwischen eingetretene Tauwetter erschwerte die Bewegungen auf den Nebenwegen aufs äußerste. Hier stand das Wasser derart hoch, daß auf einem solchen Wege die Geschütze steckenblieben und die Infanterie bis zum Knie teilweise selbst bis zum Leib im Wasser watete; ein Artilleriepferd ertrank buchstäblich auf dem Wege, der in einen wahren Sumpf verwandelt war. Als die Russen die gegen sie eingeleitete Umfassung erkannten, gingen sie hinter die Jura auf Tauroggen zurück. Unsere Truppen, die zum Teil die von den Russen in Memel verübten Greuel dort gesehen oder erfahren hatten, verfolgten erfüllt von unbeschreiblicher Erbitterung den Feind, der sich bei Tauroggen verschanzte und vom dortigen hochgelegenen Kirchturm sein Artilleriefeuer gegen die deutschen Verfolger leitete. Diese mußten, um die eigene Artillerie heranzubringen, zunächst einen tragfähigen Uebergang über die Jezlorupaschlucht herstellen, wodurch viel Zeit verloren ging, die der Feind seinerseits zur Verstärkung seiner Anlagen und zum Bau von Hindernissen ausnützte.

In der Nähe des Gutes Tauroggen wurde durch die deutsche Infanterie, angeleitet durch Pionere, bei eisiger Kälte — es war inzwischen wieder Frostwetter eingetreten — unter schwierigsten Verhältnissen ein erster Steg hergestellt. Bis zum Abend des 28. wurde ein zweiter Steg fertig, der als Schnellbrücke über das inzwischen zu Eis gewordene Wasser der Jura hinübergeschoben wurde. Am 29. März 3 Uhr morgens waren die Erkundungen beendet. Um diese Stunde begann der Sturm unter Führung des schon bei Memel vortrefflich bewährten Majors v. Nußbaum, dessen ausgezeichnetes Bataillon das Zeichen zum Vorgehen auch für die anschließenden Landwehr- und Landsturmbataillone gab. Ueber das Eis des Flusses hinweg stürmten die deutschen Truppen die feindlichen Schützengräben und setzten sich in Besitz der Stadt Tauroggen. Von drei Seiten angegriffen, gaben die Russen nach schwersten Verlusten ihren Widerstand auf und flüchteten nach Zurücklassen von mehr als 500 Toten und 500 Gefangenen in die Wälder, nachdem sie in den vorhergehenden Tagen dieselbe Zahl von Gefangenen in deutscher Hand gelassen hatten. So fand der geplante Russeneinfall auf Tilsit ein für die deutschen Waffen ruhmvolles Ende. Kein Russe steht mehr auf deutschem Boden.

### Der französische Tagesbericht.

WTB. **Paris**, 4. April. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Sommegebiet bei La Boiselle und Dompierre dauerte der Minenkrieg mit Vorteil für uns fort. Die Gesamtzahl der im Priesterwald nordwestlich von Pont-a-Mousson vom 30. März bis zum 1. April gemachten Gefangenen übersteigt 200, darunter 6 Offiziere. Gestern wurde ein deutsches Flugzeug heruntergeschossen, das soeben Bomben auf Reims geworfen hatte. Es fing bei der Landung Feuer; beide Flieger wurden unverletzt gefangen genommen.

Abends 11 Uhr: In Dompierre, südwestlich Peronne, schritten unsere Minenarbeiten fort, weiterhin bei Lassigny versuchten die Deutschen einen Vorstoß, wurden aber durch unser Feuer beim Verlassen der Schützengräben sofort zum Halten gebracht. Im Oberelsaß, im Gebiet von Oberburnhaupt wiesen wir zwei deutsche Angriffe zurück.

### Deutsche Fliegertätigkeit in Frankreich.

WTB. **Paris**, 3. April. Nach dem Temps hat ein deutsches Flugzeug am 1. April vier Bomben auf Bethune geworfen, und beträchtlichen Schaden angerichtet. (Der Rest der Meldung ist von der Zensur gestrichen.) — Weiter berichtet der Temps, daß am 2. April vier deutsche Flugzeuge Merville bei Hazebrouck überflogen und 12 Bomben geworfen haben, welche jedoch nur Sachschaden angerichtet haben; auf Estaires fielen vier Bomben. Die deutschen Flugzeuge wurden von französischen Fliegern vergebens verfolgt.

### Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

WTB. **London**, 5. April. Der kleine englische Dampfer „Oloine" wurde zwischen der Insel Guernsey und Calais torpediert. Die Bemannung wurde gerettet. — Der russische Segler „Hermes" ist auf der Fahrt nach Mexiko auf der Insel Wight torpediert worden. Die Bemannung wurde gerettet.

### Ein holländischer Dampfer untergegangen.

WTB. **Amsterdam**, 5. April. Aus New-York wird berichtet: Der holländische Dampfer „Prints Maurits" ging am Sonnabend im Sturm mit 49 Mann Besatzung und 4 Passagieren auf der Höhe von Kap Hatteras verloren.

### Mißbrauch des Roten Kreuzes durch die Engländer.

WTB. **Berlin**, 4. April. Der „Daily Telegraph" bringt in seiner Nummer vom 20. März unter der Ueberschrift „Komfort an der Front" folgende Mitteilung:

Der König besichtigte gestern eine Einrichtung, die von der englischen Heilsarmee zur Verabreichung warmer Getränke an die Truppen an der Front erfunden worden ist, und sprach seine volle Befriedigung über das Gesehene aus.

Es handelt sich um fahrbare Motor-Feldküchen, die so bald als möglich zum französischen Kriegsschauplatz abgesandt werden sollen. Die Wagen ruhen auf einem starken Unterbau und haben das Aussehen von Motor-Ambulanzen, da sie bestimmt sind, in Verbindung mit dem Roten Kreuze zu arbeiten. Aus diesem Grunde tragen sie auch das Zeichen des Roten Kreuzes. Es besteht die Absicht, sie so nahe als möglich an die Linie der Schützengräben vorzubringen, um den Soldaten, die von der Feuerlinie kommen bezw. dort vorgehen, heißen Tee, Kaffee, Kakao und Fleischbrühe verabreichen zu können. Auf jedem Wagen befindet sich als ständige

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Besatzung ein Prediger der Heilsarmee und ein Chauffeur. Zur Innenausstattung gehört ferner ein Behälter, in dem sich alle für die Kommunion erforderlichen Gegenstände befinden: ein tragbarer Altar, ein Kelch, ein Chorhemd und anderes.

Wir stellen fest, daß die Engländer das Zeichen des Roten Kreuzes zum Schutze ihrer militärischen Einrichtungen mißbrauchen. Es erübrigt sich, darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der Feldküchen mit Einrichtungen zur Erteilung der Kommunion nicht über die abermals von englischer Seite ergangene Verletzung des Völkerrechts hinwegzutäuschen vermag.

## Die österreichischen Tagesberichte.

WTB. **Wien**, 3. März. Amtlich wird verlautbart vom 3. April mittags: An der Front in den Ostbeskiden sind seit gestern nur im oberen Laborzatale und auf den Höhen südlich von Virawa Kämpfe im Gange. Neu eingesetzte russische Verstärkungen zwangen, die beiderseits Cisna und Berochny-Orn kämpfenden, exponierten Truppen etwas zurückzunehmen. Angriffe auf die Stellungen nördlich des Uzsokerpasses wurden blutig abgewiesen. Von den zuletzt vor Przemysl gestandenen russischen Kräften sind nun alle Divisionen an der Karpathenfront konstatiert.

In Südost-Galizien nur Artilleriekämpfe. Vor unseren Stellungen zwischen Dnjester und Pruth herrscht nach den erfolgreichen Kämpfen des 1. April Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. **Wien**, 4. April. Amtlich wird verlautbart vom 4. April 1915 mittags:

In den Karpathen dauern die Kämpfe auf den Höhen beiderseits des Laborezatales fort. Ein auf den östlichen Begleithöhen gestern durchgeführter Gegenangriff warf den bisher heftig angreifenden Feind aus mehreren Stellungen zurück. Auch östlich Virava wurde ein starker russischer Angriff zurückgeschlagen. In diesen gestrigen Kämpfen 2020 russische Gefangene.

Nördlich des Uzsoker-Passes ist die Situation unverändert. Ein erneuter Angriff der Russen scheiterte nach kurzem Kampf.

An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

WTB. **Wien**, 5. April. Amtlich wird verlautbart vom 5. April 1915 mittags: In den Karpathen und im Laborczatale und in den beiderseits anschließenden Abschnitten wird weiter heftig gekämpft. An allen übrigen Fronten stellenweise Artilleriekämpfe. Sonst Ruhe. Bei Uscie Biskupie östlich Zaleczczyki versuchten stärkere feindliche Kräfte am südlichen Dnjesterufer Fuß zu fassen. Sie wurden nach mehrstündigem Kampf zurückgeworfen; 1400 Mann Gefangene, 7 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

## Der russische Bericht über die Karpathenschlacht.

WTB. **Petersburg**, 4. April. Der Stab des Generalissimus teilte gestern abend mit: Unsere Offensive in den Karpathen geht mit gleichem Erfolg weiter. Im Laufe des 1. April setzten wir unser Vorrücken mit besonderem Erfolge in dem Abschnitt von Wolja-Michowa in der Richtung Uzsok fort. Trotz des hartnäckigen Widerstandes der österreichisch-ungarischen Truppen, ihres umfassenden Gebrauchs von Explosivkugeln (?) und ihrer zähen Gegenangriffe bedrängen unsere Truppen den Feind und nehmen ihm Gefangene, Maschinengewehre, Munition und Wagen, die er zurückgelassen hat, ab. Im Laufe des 1. April nahmen wir gegen 100 Offiziere und über 7000 Mann gefangen und erbeuteten einige Dutzend Maschinengewehre. (?) An den anderen Abschnitten der ganzen Front keine wesentliche Aenderung.

## Ein türkischer Kreuzer auf eine Mine gelaufen.

WTB. **Konstantinopel**, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brachte gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den „Provident" mit 2000 Tonnen und die „Bastochnaja" mit 1500 Tonnen Verdrängung. Die Besatzungen wurden zu Gefangenen gemacht. Während dieses Vorganges näherte sich der Kreuzer „Medschidje" bei der Verfolgung von feindlichen Minensuchern in der Umgebung der Festung Otschakow dem feindlichen Ufern, stieß auf eine Mine und sank. Die Besatzung der „Medschidje" wurde durch türkische Kriegsschiffe, die sich in der Nähe befanden, gerettet. Die Matrosen der „Medschidje" zeigten eine Haltung, die jedes Lobes würdig ist. Vor dem Untergang des Schiffes wurden die Verschlußstücke der Kanonen völlig entfernt und der Kreuzer selbst torpediert, um ein Wiederflottmachen durch den Feind unmöglich zu machen. Einer der feindlichen Minensucher, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kum Kale durch ein Geschoß unserer Batterien beschossen und zum Sinken gebracht. Sonst ist in den Dardanellen und an den übrigen Fronten nichts von Bedeutung vorgekommen.

WTB. **Konstantinopel**, 4. April. Die Nachricht von dem Untergang der „Medschidje", die gestern abend amtlich bekannt gemacht wurde, wurde von der türkischen Bevölkerung mit großer Ruhe aufgenommen, da man sich vor Augen hielt, daß der Verlust im Vergleich zu jenen der Verbündeten vor den Dardanellen unbedeutend ist und da man überdies darauf hinweist, daß die türkische Flotte zu Beginn des Krieges dem russischen Geschwader große Verluste zugefügt hat. — Die gefangen genommenen Matrosen des gestern versenkten russischen Transportschiffes sind heute abend hierher gebracht worden.

## Russische Hunnen.

WTB. **Konstantinopel**, 3. März. Das in Erzerum erscheinende Blatt „Albayrak" meldet: Unter dem Vorwande, daß die Zivilbevölkerung im Einverständnis mit den türkischen Truppen stehe, überfielen die Russen die Dörfer Ardi und Alageuz im Kaukasus, töteten alle männlichen Einwohner und schändeten Frauen und Mädchen.

## Der Friedensstörer Venizelos.

WTB. **Athen**, 4. April. Venizelos hat gestern durch die Presse seiner Partei den Text des Memorandums veröffentlichen lassen, welches er am 12. Januar an König Konstantin gerichtet hat, in welchem er seine Ansichten über die Notwendigkeit eines Heraustretens aus der Neutralität auseinandersetzt. Es geht daraus hervor, daß Venizelos, als der griechische Generalstab sich dahin aussprach, daß ein Eingreifen Griechenlands wegen der Haltung Bulgariens unmöglich sei, den Entschluß faßte, Bulgarien Zugeständnisse zu machen, um es auf die Seite Griechenlands und des Dreiverbandes zu bringen. Ministerpräsident Gunaris hat sein Befremden über Venizelos Haltung ausgesprochen, die dazu geführt habe, wichtige Staatsgeheimnisse zum Schaden des Landes zu veröffentlichen. Gunaris betont, daß die jetzige Regierung Bulgarien niemals Zugeständnisse machen würde und ganz anderer Ansicht über die Neutralität Griechenlands sei, als die frühere Regierung.

## Freiherr von der Goltz-Pascha.

WTB. **Wien**, 5. April. Feldmarschall Freiherr von der Goltz-Pascha ist aus Berlin hier eingetroffen und nach Konstantinopel weiter gereist.

# Letzte Nachrichten.

WTB. **Lyon**, 6. April. Nach einer Meldung aus Nizza hat der englische Kreuzer „Corte" in der Nacht vom 2. zum 3. April den **spanischen Dampfer** „Theresa Fábregas" auf der Höhe von Kap Camarat angehalten. Der Dampfer wurde nach Nizza gebracht. Bei der Durchsuchung fand man im Gepäckraum versteckt zwei **Deutsche, die verhaftet wurden.**

WTB. **Paris**, 6. April. Nach dem „Temps" wurde am Sonnabend Vorm. **St. Dié** zum 6. Male **von einem deutschen Flugzeug bombardiert**, das vier Bomben abwarf. Eine Bombe verletzte 3 Personen. Die übrigen richteten nur geringen Sachschaden an.

WTB. **Lyon**, 6. April. Der „Nouvelliste" erfährt aus Hazebrouck: Eine Taube hat am Donnerstag Armentières mit 7 Bomben belegt. Eine Zivilperson wurde getötet, 3 englische Soldaten und 7 Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überflog am 3. April Haverskerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

WTB. **Berlin**, 6. April. Wie der „Berliner Lokalanzeiger" aus Genf erfährt, verurteilte das Pariser Kriegsgericht den Sergeanten der Fremdenlegion Schönberg aus Darmstadt zu 4 Jahren Gefängnis, weil er nach Kriegsausbruch verschwieg, daß er früher deutscher Offizier gewesen ist.

WTB. **Berlin**, 6. April. Laut „Berliner Lokalanzeiger" **nimmt die Heilung des Generaloberſten v. Kluck einen befriedigenden Verlauf.** Der Kronprinz, Prinz Adalbert, zahlreiche Bundesfürsten, sowie die Attachees der Neutralen haben sich nach dem Befinden des Generaloberſten erkundigen lassen.

WTB. **Berlin**, 6. April. Dem „Berliner Lokalanzeiger wird aus Rotterdam berichtet: Reuter meldet aus Lissabon, daß der 60 Meilen von Kap Finisterre durch „U. 28" versenkte englische Dampfer das 3837 Tonnen messende Schiff „South Point" war, das der Norfolk and Northamerican Steamshipping Company gehörte. — (Der „B. L." hält eine Verwechslung mit einem Küstenort des französischen Departements Finistère für wahrscheinlich.)

WTB. **Berlin**, 6. April. Der „Vossischen Zeitung" wird gemeldet: Nach dem „Giornale d'Italia" **landeten** an der asiatischen Küste der Dardanellen **1800 Mann der englisch-französischen Truppen.** Sie seien von den Türken bei Nacht **überfallen und sämtlich niedergemacht** worden.

WTB. **Berlin**, 6. April. „Corriere dela Sera" meldet, wie versch. Morgenblätter berichten, über Lyon das Eintreffen **Greys im englischen Hauptquartier in Frankreich.** Grey begibt sich von dort in das französische Hauptquartier und dann nach Paris.

WTB. **Berlin**, 6. April. Zu der Meldung des „W. T. B.", daß die durch ein französisches Kriegsgericht verurteilten Leutnants von Schirstadt und Graf Strachwitz vor Deportation bewahrt bleiben, sagt der „Berliner Lokalanzeiger", daß die beiden Leutnants gleich Verbrechern ins Zuchthaus geworfen wurden, habe der französischen Ehre einen bleibenden Flecken zugefügt, den auch der jetzige Befehl nicht zu tilgen vermöge.

WTB. **Berlin**, 6. April. Aus Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt" berichtet: Telegramme aus Madrid schildern **die Lage in Portugal als äußerst kritisch.** Ueber ganz Portugal seien revolutionäre Verbindungen verbreitet, die den Sturz der republikanischen Regierung anstrebten. Die portugiesischen Zeitungen schreiben ganz offen, daß der Ausbruch der Revolution jeden Augenblick zu erwarten sei.

# Eine Sommerschlacht.

Von Detlev von Liliencron.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Um sieben Uhr überschritten wir mit donnerndem Hurra die Grenze; wir waren in Feindesland. Hart hinter ihr lag ein erschossener Österreicher. Er war bis an die Haare mit seinem Mantel bedeckt.

Es war der erste Tote.

Dann durchzogen wir ein böhmisches Städtchen und machten ein kurzes Rendezvous im Korn. Ein eigentümlich Gefühl, in das reifende Weizenfeld zu treten. Aber kein Platz war sonst zu finden. Und jede Schonung hat aufgehört. Den Teufel auch, jetzt gilts. Du oder ich; mit äußerster Anspannung aller Kräfte. Das Friedensland mit seinen Satzungen und Gesetzen dämmert irgendwo weit, weit hinter uns.

Und wieder vorwärts! Die Sonne brannte wie in Innerafrika. Ein sengend heißer Tag steht uns bevor.

Kaum waren wir drei bis vier Minuten im Marsch, als die Riesengestalt unsers Brigadegenerals auf seinem gelben flandrischen Hengste uns entgegenraste. Sein Adjutant konnte kaum folgen. Von fern schon schrie er: **„Links um machen, die Österreicher sind da!"** Und kurz vorm Bataillon brachte er mit mächtigem Ruck, sich tief im Sattel zurückbiegend, sein Pferd zum Stehen, um es augenblicklich wieder herumzureißen und, dem Gaul die Zinken einsetzend, in die Richtung gegen den Feind uns voran zu sprengen. Noch seh ich die fliegenden Quasten seiner Schärpe.

„Links um!" und wir steigen in „Kolonne nach der Mitte" die Anhöhe hinan. Der Schützenzug schwärmte aus. Schneidig ging er vor. Der Hauptmann ritt selbst mit. Ich führte das Soutien. Wir Offiziere zogen die Säbel (ich mit einem gewissen theatralischen Schwung) und ließen sie im gleißenden Sonnenlicht ihre Freude haben. Bald kam der Hauptmann zu uns zurück. Nichts war zu hören, nichts zu sehen.

Da . . . pfffffffft — bum! die erste Granate. Sie flog weit über unsere Köpfe. Aber wir alle, ohne Ausnahme, hatten eine tiefe Verbeugung gemacht. Selbst der Hauptmann schien einen Augenblick die Mähne seines Pferdes mit den Lippen berühren zu wollen. Die zweite Granate flog über uns weg. Die Verbeugung war schon weniger tief.

Der Hauptmann, die Faust mit dem Säbel auf die Kruppe seines Pferdes setzend, sah uns lächelnd an. Aus seinen Augen strömte eine solche Ruhe, daß wir wie auf dem Exerzierplatz vorgingen.

Nun knallen die ersten Gewehrschüsse. Bald hatten wir ein Wäldchen erreicht und breiteten uns hier am andern Rande hinter den Bäumen aus. Tak, tak, tak, sagt es; tak, tak, tak—tak—taktak—taktaktaktak—taktak—tak—taktaktak . . . . Wie in einem großen Telegraphen-Bureau hörte sich's an. Es waren die feindlichen Kugeln, die mit diesem Geräusch in die Stämme schlugen, hinter denen wir standen. Wir konnten nichts vom Feinde sehen.

Zum Kuckuck, wo kommen die Schüsse her? Ah so, ja, ja! Von der Kirchhofsmauer uns gegenüber.

Da trifft die erste Kugel. Dicht neben mir sinkt einer meiner Füsiliere, mitten durch die Brust geschossen. Ich seh's vor mir: das Gewehr entfällt ihm, sein Mund öffnet sich weit, es ist wie ein krächzender Ton, die Augen werden ganz groß, dann bricht er, mit den Händen greifend, zusammen.

Und nun blieb mir wirklich nicht viel Zeit mehr, mich mit Toten und Verwundeten zu beschäftigen. Der Hauptmann rief mich, und wir sahen von einer dicken Buche aus mit unseren Krimstechern ins Gefecht. Das glänzte! Das blitzte, das funkelte! Ein weißes Regiment neben dem andern, vor und hintereinander, zog auf uns zu. Deutlich hörten wir hier, da, dort, rechts, links, fern, nah die Regimentsmusiken. Alle spielten den Radetzkymarsch.

Wir standen in der äußersten Vorhut.

„Hier bleiben wir!" sagte der Hauptmann zu mir.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann," antwortete ich ein wenig hastig. Er legt mir lächelnd die Hand auf die Schulter.

Plötzlich, mit ausgreifendem Schritt, kommen zwei Pferde auf uns zu, zwischen uns und der Kirchhofsmauer. Der Brigadegeneral, mit einem Schuß durch den Unterleib, liegt in den Armen seines Adjutanten. Die feindlichen Jäger schießen wie toll auf die beiden. Aber sie kommen in unserm Wäldchen an. Der General, bewußtlos, wird weiter rückwärts getragen. Der kühne, schöne General. Vor einer Viertelstunde noch ein blendender Achill, strotzend von Mut und Kampflust! und nun ein Häufchen Elend.

Der Feind kommt! Alle Wetter! Wir stehen ja ganz allein. Schon über eine Stunde halten wir das Wäldchen. Der Hauptmann geht mit einem Hornisten nach rechts, um sich die Lage anzusehen. Ich übernehme für den Augenblick das Kommando. Just krabbelts und kribbelts an der uns gegenüberliegenden Mauer herunter, und rechts und links von dieser brechen dicke Heersäulen auf uns ein. Ich ziehe im Laufschritt den Unterstützungstrupp an den Waldrand. Dann schrei ich:

„Rechts und links marschiert auf! Marsch! Marsch!" Dann langgezogen: „Schnellfeuer!"

Und die Hölle tut sich bei uns auf. Mit wundervollem Mut, mit prächtigem Vorwärts, weit die Offiziere voran, und wenn sie fallen, springen andre vor, so bringt's her gegen uns. Aber der Feind kann nichts machen gegen unser Blitzfeuer. Er muß zurück. Verwundete schwanken auf uns zu.

Da kommt der Hauptmann wieder. Er drückt mir die Hand. Und ein Funkelfeuer wirft sein Auge in mein Herz. Ich weiß, was er will: „Auf!" schreit er, und vorwärts, glühend er voran, mit „Marsch, Marsch" auf den Feind. Wir sind an der Mauer. Hinauf! Hinab! Mann gegen Mann. Ein langer österreichischer Jäger hebt mich am Kragen hoch und will mich wie einen Hasen abfangen. Aber: „Ha!" faucht es neben mir durch die Nase, und Czieczan „flutscht" ihm das aufgepflanzte Seitengewehr durch die Rippen. Einen Augenblick schau ich mich um; der alte Sergeant steht neben mir. „Ha!" schnaubt er durch die Nase. Seine Augen rollen. Er ist der Einzige, der auch in diesem Augenblick nicht einen Knopf, nicht den Kragen geöffnet hat.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

# Amtliches.

### Die Kontrollversammlungen im Oberamtsbezirk Freudenstadt

finden folgendermaßen statt: Kontrollplatz Dornstetten Montag, den 12. April 1915, vormittags 10.15 Uhr am Rathause. Hierzu haben zu erscheinen die Kontrollpflichtigen aus den Gemeinden Aach, Böffingen, Dietersweiler, Dornstetten, Glatten, Grüntal, Hallwangen, Reuneck, Oberiflingen, Obermusbach, Schopfloch, Unteriflingen, Untermusbach, Hörschweiler, Tumlingen, Cresbach, Durrweiler, Edelweiler, Grömbach, Herzogsweiler, Pfalzgrafenweiler, Wörnersberg. Kontrollplatz Freudenstadt, Montag, den 12. April 1915, nachmittags 2.15 Uhr und Dienstag, den 13. April 1915, vormittags 7.30 Uhr bei der Turnhalle in Freudenstadt. Kontrollplatz Baiersbronn, Dienstag, den 13. April 1915, nachmittags 1 Uhr am Rathause in Baiersbronn.

### Die Frühjahrskontrollversammlungen 1915 in Neuenbürg

finden am 7. April 1915, 8 Uhr und 10 Uhr vormittags bei der Turnhalle statt.

### Die Abgabe zuckerhaltiger Futtermittel im Oberamtsbezirk Calw.

Der Kommunalverband Calw macht bekannt: Dem Kommunalverband Calw ist eine bestimmte Menge zuckerhaltiger Futtermittel zur Abgabe an die Tierhalter des Bezirks zugeteilt worden und es stellen sich die Preise etwa folgendermaßen: Schnitzel mit Sack, der Zentner zu 13 bis 16 Mk., Melassefutter mit Sack, der Zentner zu 10 Mark, Zuckerfutter mit Sack, der Zentner zu 22 bis 23 Mark, wozu aber noch die Fracht ab liefernder Zuckerfabrik bis zur Empfangsstation kommt. Bestellungen sind spätestens bis 10. April bei der Oberamtspflege einzureichen.

## Ein Wort an die Bauern.

Gelegentlich einer Gesamtvorstandssitzung der Bayerischen Bauernvereine, die am 8. Februar stattfand, wurde an den Maßnahmen der Reichsregierung zur Mehl- und Brotversorgung Kritik geübt und beklagt, daß die für die Landwirtschaft festgesetzte Kopfrate von 9 Kilo Getreide pro Monat durchaus ungenügend sei. In einer besonderen Resolution hieß es: „Nachdem auf dem flachen Lande bei einem 15stündigen Arbeitstag die Ansprüche an eine Ernährung andere sein müssen, besonders zur Zeit der Frühjahrsbestellung und der Ernte, wo ein 14 bis 16stündiger Arbeitstag zur Notwendigkeit gehört. Bei einer derart ungenügenden Kost ist eine Landflucht der Dienstboten zu befürchten. Es wäre sehr unklug, denen das genügende Brot vorzuenthalten, die die Nahrung für die ganze Bevölkerung zu beschaffen haben." — An diese Beschwerde der bäuerlichen Organisationen knüpft Dr. Georg Heim in der letzten Nummer des „Bayer. Bauernblattes" mit einem ernsten „Wort an die Bauern" an. Er nennt ihre Klagen durchaus verständlich, denn eine Kopfquote von 9 Kilo sei allerdings für die Landbevölkerung mit ihrer schweren Arbeit unzureichend. Aber Dr. Heim klärt seine Bauern auf, warum der Bundesrat diese Verordnungen erlassen hat, und daß es nicht der Landwirtschaft zum Trotze geschehen ist. Und der Bauernorganisator entledigt sich dieser vielleicht nicht sehr dankbaren Aufgabe in einer Art, die den Kreis, an den er sich wendet, gewiß überzeugen wird, aber auch jeden andern im Volke durch die warme Sprache und das Verständnis für die Nöte der anderen Stände menschlich berühren und gewinnen muß. Dr. Heim sagt:

„Meine Lieben, es ist eine sehr einfache Sache. 12 geteilt durch 12 gibt 1 und wenn ein Vater 10 Aepfel hat und hat 10 Kinder, und er will sie alle gleich behandeln, dann muß er eben jedem nur einen Apfel geben. Man hat die Vorräte in ganz Deutschland gezählt und mit der Kopfzahl der Bevölkerung hineingeteilt und so kamen die 9 Kilo zum Vorschein und für die Städter 200 Gramm täglich. Darüber darf niemand klagen und so hart es ist, wir müssen sehen, wie wir zurecht kommen. Auf dem Land ist das noch eher möglich wie in der Stadt. Denken wir nur an die Hunderttausende von Industriearbeitern, die auch schwer arbeiten müssen, denken wir uns einen Arbeiter im Hochofen oder im Walzwerk, oder einen Bergarbeiter! Auch sie müssen das gleiche Schicksal tragen! Allerdings hat man in den Städten es so gemacht, daß man die Rationen der leichtarbeitenden Bevölkerung verkürzt und der schwerarbeitenden Bevölkerung erhöht hat. Die Kopfration ist ja heute in den Städten eigentlich niedriger bemessen, wie für die Selbstversorger auf dem Lande. Warum wurden denn diese Maßnahmen erlassen? Heute weiß jeder im Reiche, was des Feindes Absicht ist. Mit den Waffen uns zu besiegen, hat er offenbar kein Vertrauen mehr, jetzt soll Deutschland ausgehungert werden. England hat mit seinem großen Geldbeutel und seiner die Meere beherrschenden Flotte jede Zufuhr nach Deutschland abgeschnitten. Wir leben wie in einer Festung, und wie in einer tapfer verteidigten Festung der Kommandant genau die Köpfe seiner Soldaten zählt und danach die Rationen einteilt, genau so ist es mit der Zuteilung der Mehlmengen auf den Kopf der Bevölkerung in unserm deutschen Vaterland. Wer das nicht versteht und begreift, der will nichts anderes als einen Untergang Deutschlands, es soll dann alles Blut vergeblich geflossen sein, es sollen dann so viel junge Leute und so viele Familienväter umsonst im Kampfe fürs Vaterland auf feindes Erde ihr Leben gelassen haben.

Denkt an das und ihr werdet all das leicht ertragen! Denkt daran, was unsere Soldaten um unsertwillen schon gelitten haben! Haben wir doch schon dadurch gesiegt, daß sie uns den Feind von Haus und Flur fernhielten. Denkt an das Schicksal jenes kleinen Teiles von Deutschland, den die russischen Horden heimgesucht haben. Es blieb kein Stein auf dem andern; 20 000 Gemeinden niedergebrannt, von 8000 Haushaltungen der Hausrat planmäßig zerstört oder nach Rußland verschleppt, 2000 Zivilpersonen umgebracht, 40 000 fort, geschleppt, von denen heute niemand weiß, was aus diesen armen Menschenkindern geworden ist. Ueber 4000 Frauen fortgeschleppt oder ermordet. Eine Viertelmillion in ganz Deutschland zerstreut und bei gutherzigen Menschen untergebracht. So sieht es in diesem kleinen Teil von Ostpreußen aus nach einem Vortrag, den der Herr Oberpräsident Batocky neulich in Berlin gehalten hat. Ihr wißt, daß das sogenannte Regensburger Kursgebäude seit Ausbruch des Krieges Lazarett ist. In unserem Lazarett war ein junger 22jähriger Bauernbursche aus Ostpreußen schwer verwundet. Sein Vater war verschleppt, seine Mutter umgebracht, zwei Schwestern verschleppt, sein Elternhaus der Erde gleich gemacht, die Maschinen waren davongefahren, das Vieh, das letzte Lebewesen auf dem Hof, als Beute verzehrt oder davongejagt, das Ackerland mit der Ernte verwüstet. Glaubt ihr denn nicht, daß diese Familien, wenn sich Vater, Mutter und Kinder wiederfinden könnten, und wieder ihr altes Heim hätten, mit 9 Kilo Getreide im Monat gern zufrieden wären? Denkt an alles das! Und dabei sage ich, daß ihr euch auf dem Lande doch eher helfen könnt, wie in der Stadt.

Neulich habe ich mit einem Bürgermeister von einer Gemeinde gesprochen, wo man jahraus, jahrein die reine Mehlkost hat, wo fast keine Kartoffeln gebaut werden, wo Schweine unbekannt sind, wo wenig Getreide gebaut wird, aus einer Gegend reiner Viehzucht, in welcher das Mehl von auswärts bezogen wird, aus einer Gegend, in der Fleisch mit Ausnahme von hohen Feiertagen überhaupt nicht gegessen wird, sondern nur die kräftige Schmalzkost. Er hat mich gefragt: Herr Doktor, was sollen wir tun? Ich habe ihm den Rat gegeben, den ich ihm in Friedenszeiten sicher nicht geben würde, der aber der Not der Zeit entspringt, doch in Gottes Namen eben mehr die Fleischkost auf einige Monate einzuführen. In jedem Bauerndorf können die Bauern, wenn sie sich zusammentun, alle 14 Tage, wenn man kein Schwein hat, auch ein Stück Rind schlachten und die Fleischnahrung in den Vordergrund stellen. Es gibt in jedem Dorfe einmal eine alte Kuh oder ein ähnliches Stück, das sollen die Bauern gemeinschaftlich schlachten und unter sich auspfündeln. Man kann das Rindfleisch auch räuchern. Dann haben die Bauern doch Eier und vor allem haben sie Milch. Durch Einsparung des Mehles ist auch die Nachfrage nach Butterschmalz nicht mehr so groß. Die Milch enthält alles, was der Mensch zur Ernährung braucht. Infolgedessen heißt es weniger Butter machen und mehr Milch im eigenen Hause zu verbrauchen. Um ein Pfund Butter herzustellen, braucht man je nach Fettgehalt 12 bis 14 Liter Milch. Auch in der entbutterten Milch bleiben noch für den Menschen überaus wertvolle Bestandteile zurück. Ein Bauer, der heute Butter verkauft um 1.20 Mark oder 1.30 Mark per Pfund und dafür um 55 Pfennig Reis oder sonstige Nahrungsmittel kauft, ist ein schlechter Rechner. Buttert weniger aus und verwertet in erster Linie die so eingesparte Milch in eigenem Hause. Das kann euch niemand verdenken. Man muß halt einmal mit den alten Lebensgewohnheiten jetzt in der Kriegszeit brechen. Es ist hier kein Zweifel, daß bei uns auf dem Lande die Ernährungsweise überall viel zu einseitig ist. Was läßt sich nicht alles aus Magermilch bereiten? 5—6 Ltr. Magermilch ergeben ein Pfd. Topfen oder Käse. Topfen ist ein vorzügliches Nahrungsmittel, im Sommer erfrischend, besonders wenn man ihn mit einigen Löffeln Rahm oder Milch anmacht, Zwiebel hineinschneidet oder Schnittlauch daraufgibt. Ein Bauer, der Milchvieh hat, kann nicht verhungern, besonders wo jetzt der Milchertrag bei beginnender Grünfütterung steigt. . . . Der Bauer kann sich helfen. Aber vor allem ist es, wie gesagt, notwendig, gemeinschaftlich der Not gehorchend, in solchen Gegenden mit vorwiegender Mehlkost mehr zur Fleischkost, wenigstens für die nächsten Monate, überzugehen. Wo man keine Schweine hat, müssen die Bauern zusammenstehen, und ein Stück aus dem Stall bestimmen und gemeinschaftlich auspfündeln. Es muß gehen und es wird gehen.

Vor allem möchte ich die Selbstversorger, d. h. die Bauern, die aus ihren Beständen 9 Kilo Getreide pro Kopf und Monat zurückbehalten dürfen, vor einem warnen, nämlich nicht auf Kosten der Zukunft zu leben. Es wird jetzt vielfach auf dem Lande vom Vorrat gezehrt, ohne Einschränkung. Das nimmt ein böses Ende. Wenn in einem Haushalt für 10 Personen 10½ Zentner Getreide zurückbehalten wurden, so muß dieser Vorrat reichen bis zum 15. August. Von keiner Seite ist Mehl oder Brot zu erwarten. Darüber muß Klarheit herrschen. In den Städten und vielen Landbezirken wird bereits Mehl nur noch gegen Karten abgegeben und der Städter bekommt nicht mehr Mehl und Brot pro Kopf als 200 Gramm, das macht pro Monat 6000 Gramm, während der Selbstversorger, wenn er 80 Prozent ausmahlen läßt, 8000 Gramm pro Kopf und Monat in seiner Familie zur Versorgung hat. Auch darüber muß sich der Bauer, der sein Getreide selbst vermahlen läßt, klar sein, daß er jedes Pfund Mehl, das er von der Kundenmühle weniger bekommt, also 80 Pfund Mehl für 100 Pfund Getreide, am eigenen Leib verspürt und dann weniger zur Verfügung hat. Glaube niemand, daß ihm von irgend einer Seite ein Pfund Mehl oder Brot oder Getreide zugeteilt wird, wenn er seine Vorräte zu früh verzehrt hat! Darüber muß Klarheit herrschen. Auch werden immer noch Klagen geführt, daß das Mehl nicht mehr so schön weiß sei. Im Jahre 1817 hatten wir in Deutschland eine Mißernte. Dortmals hat das Volk Kleie zu Brot verbacken. Wir haben dank der Tapferkeit unseres Heeres vom Krieg noch nichts gespürt. Wer diese kleine Last nicht mittragen will, der soll an die Heimsuchung der armen ostpreußischen Bauern denken".

# Landesnachrichten.

**Altensteig, 6. April 1915.**

### Die württemb. Verlustliste Nr. 153

enthält die Sonderverlustliste des Deutschen Heeres (Unermittelte) Nr. 2; diese ist in der Expedition unserer Zeitung einzusehen. Außerdem werden Verluste vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 248. (7.—21. März) und Berichtigungen mitgeteilt. Es sind u. a. folgende Namen aufgeführt: Kriegsfr. Anton Blum, Lützenhardt, schw. verw., r. Fuß. — Ers.-Ref. Friedr. Rivinius, Gültlingen, bish. verm., gefallen.

* **Auszeichnungen und Beförderungen** Den Charakter als Oberstabsarzt erhielt der Stabsarzt der Landwehr a. D. Dr. Baader, zuletzt in der Landwehr 2. Aufgebots, Chefarzt des Reservelazaretts Nagold. Befördert wurde zum Stabsarzt der Oberarzt der Landwehr 1. Aufgebots Dr. Schütz (Calw) beim Reserve-Feldlazarett Nr. 2, zum Assistenzarzt d. R. der Unterarzt Hartwich, Adolf (Würzburg) beim Reserve-Lazarett Nagold.

* **Der ungediente Landsturm**, der seit Wochen seine Uebungen in der hiesigen Turnhalle abhielt, veranstaltete am gestrigen Abend bei Landsturmkamerad und Wirt Seeger einen Abschied, der sehr zahlreich besucht war und insbesondere durch die Mitwirkung von Sängern des Liederkranzes verschönt wurde. In dankenswerter Weise hatte Lokomotivführer Zoller die Uebungen des Landsturms geleitet. Seiner unermüdlichen Arbeit und seiner Freudigkeit im Dienst des Vaterlandes war es zu verdanken, daß schon mancher Vaterlandsverteidiger aus den Reihen des ungedienten Landsturms die Kaserne mit guten Vorkenntnissen bezog. Die Dankbarkeit für die Tätigkeit des Herrn Zoller kam bei der gestrigen Feier ganz besonders zum Ausdruck, aber auch Oberamtsbaumeister Köbele gegenüber, der sich als Landsturmmann zugleich in die Leitung der Veranstaltungen mit dem schon Genannten geteilt hatte.

* **Die Osterfeiertage** sind vorüber. Wenn man aus dem prächtigen Wetter am Karfreitag auf ein schönes Osterwetter schloß, so sah man sich darin enttäuscht. Regnerisch und trüb flossen die zwei Osterfeiertage dahin. Gleichwohl war der Verkehr ein recht lebhafter, insbesondere durch die zahlreichen Soldatenbesuche aus den Kasernen. Sie lenkten die Blicke ins Feld, wo unsere Krieger auch über Ostern unter Einsetzung ihres Lebens treue Wacht halten und den Kampf mit den Feinden fortsetzen mußten. Aber auch sie werden, gleich uns, anläßlich des Osterfestes neue Hoffnung für die glückliche Zukunft unseres Vaterlandes geschöpft haben. Für die Kinderwelt ist das Osterfest dieses Jahr recht süß ausgefallen, da Eier gespart und für eine bessere Verwendung zurückgestellt werden mußten. Die fröhlichen Kindergesichter zeigten jedoch, daß sich die Jugend mit dem süßen Osterfest gerne abfand.

‖ **Horb**, 5. April. (Einbruch.) Im Telephonzimmer des Hauptgebäudes der Erziehungsanstalt Heiligenbronn, Gemeinde Salzstetten wurde mittelst Einsteigens und Einbruchs eine Geldsumme von etwa 250 Mark gestohlen.

– (-) **Böckingen** bei Heilbronn, 3. April. (Tobsuchtsanfall.) Ein Mann, der mit seiner Familie in sonst geordneten Verhältnissen hier in der Großgartacher Straße wohnt, kehrte abends vor Eintritt der Dunkelheit nach Hause zurück und verfiel nach einem kurzen Wortwechsel mit seiner Frau in einen Tobsuchtsanfall, in dem er seine sämtlichen Wohnungsmöbel vollständig in Trümmer schlug. Seine Frau, der er die Kleider vom Leibe riß, lief notdürftig gekleidet aus dem Hause und rief um Hilfe. Inzwischen hatte der Mann in der Wohnung noch weiter schrecklich gehaust. Keine Fensterscheibe blieb ganz, die Glastüre war zerschmettert, der Ofen lag in Scherben, Kästen mit Glasaufsatz waren zertrümmert. Einigen handfesten Männern gelang es endlich, den Rasenden rücklings zu überwältigen und ihn festzuhalten, bis die Polizei kam. Der Mann hatte sich bei seiner Zerstörungswut am ganzen Körper derart verletzt, daß er ins Heilbronner Krankenhaus verbracht werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich. Seinen zwei Kindern, die während des ganzen Vorfalls in der Wohnung waren, hat er kein Haar gekrümmt. In den letzten Wochen starb der Familie ein Kind und seit dieser Zeit war der Mann sehr niedergeschlagen.

(-) **Lienzingen** (OA. Maulbronn), 3. April. (Die Kirchendiebe noch immer an der Arbeit.) Die Kircheneinbrüche mehren sich in letzter Zeit in unserer Gegend unheimlich. In der vergangenen Nacht wurde auch in der hiesigen Kirche ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Diebe schlugen eine Scheibe ein, öffneten das Fenster und drangen in das Innere der Kirche ein. Die Türe zur Sakristei versuchten sie gewaltsam zu öffnen, was ihnen aber nicht gelang. Es wäre ihnen jedoch auch beim Gelingen ihrer Tat nichts in die Hände gefallen, da infolge der vielen Kirchendiebstähle in dieser Gegend die Kirchengeräte und Opferbüchsen an besserer Stelle aufbewahrt sind.

(-) **Göppingen**, 3. April. (Bismarckeiche.) Am letzten Donnerstag, dem 100. Geburtstag des Fürsten v. Bismarck, wurde die vom Verschönerungsverein gepflanzte Bismarckeiche am Knabenschulhaus mit einer

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schlichten Feier eingeweiht. Professor Kleinknecht hielt die Gedächtnisrede. Gustav Haueisen, der Vorsitzende des Verschönerungsvereins, übergab die Eiche dem Oberbürgermeister Dr. Keck in die Obhut der Stadt. Mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles" fand die Feier ihren Abschluß.

(-) **Holzheim** (OA. Göppingen), 3. April. (Brand.) Am Gründonnerstag nacht brach im Gasthaus zum Hirsch auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, dem das Anwesen bis auf die Umfassungsmauern zum Opfer fiel.

(-) **Weißenstein** (OA. Geislingen), 3. April. (Unglücksfall.) Als die 30jährige Landpostbötin Geiger von Schnittlingen mit ihrem Fuhrwerk die Böhmenkircher Steige herabfuhr, löste sich in der Nähe der Oelmühle ein Stein von dem Felsen los. Das Pferd scheute und warf den Wagen um. Die Bötin kam unter den Wagen zu liegen, wurde auch noch vom Pferd getreten und mußte in schwerverletztem Zustand hieher verbracht werden, wo sie bewußtlos darniederliegt. Ihr Mann, der im Feld verwundet worden ist, liegt zurzeit im Lazarett in Geislingen.

(-) **Buchau**, 3. April. (Die deutschen „Barbaren".) In einer Schlacht in den Vogesen wurde ein französischer Offizier tödlich verwundet. Er bat einen vorübermarschierenden deutschen Krieger um einen Trunk Wasser. Der deutsche Soldat, der aus hiesiger Gegend stammt, sah wohl, daß es mit dem Schwerverwundeten zum Ende gehe. Mit matter Stimme bat dieser ihn, einige kleine Angedenken an seine Frau und Kinder zu sich zu nehmen und, wenn es ihm möglich sei, seinen Lieben mit letzten heißen Grüßen zu senden. Der Soldat versprach es ihm und der Offizier starb nach wenigen Minuten. Nun wollte es aber das Geschick, daß auch der Deutsche in der Schlacht, die später geschlagen wurde, fiel. Durch Vermittlung Dritter sind nun diese Andenken des französischen Offiziers doch noch an seine Angehörigen gesandt worden.

# Deutsches Reich.

### Schwerer Eisenbahnunfall.

WTB. **Kiel**, 4. April. Infolge falscher Weichenstellung überfuhr der Personenzug 682 auf Bahnhof Plön einen Prellbock und entgleiste mit Lokomotive und 5 Wagen. Der Zugführer Martens aus Kiel wurde getötet, der Packmeister Prüß aus Kiel schwer verletzt.

# Aus dem Gerichtssaal.

(-) **Maulbronn**, 3. April. (Der reiche Amerikaner.) Mit 6 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust wurde von der Karlsruher Strafkammer der Heiratsschwindler Friedrich Adam Füß von Wurmberg bestraft. Früher Goldarbeiter, spielte er den reichen Amerikaner, und betrog Frauen und Mädchen um ihre Ersparnisse. Seinem umfangreichen verbrecherischen Treiben wurde in Karlsruhe rechtzeitig Einhalt geboten, ehe es ihm gelang, nach Amerika zu entweichen. Füß sieht weiteren Verurteilungen entgegen und kommt nun zunächst nach Bonn a. Rh.

## Kriegsgemäßer Küchenzettel.

Kriegskonfirmationskuchen. 1/2 Pfd. Zucker wird mit 4 Eigelb schaumig gerührt, die abgeriebene Schale einer Citrone, dann 1 Pfd. kalte, geriebene, gut trockene Kartoffeln dazu gegeben. Wenn alles gut verrührt ist, wird der Schnee der 4 Eiweiß hindurch gezogen, der Teig in die gebutterte gebröselte Form gefüllt und bei guter Mittelhitze ungefähr eine Stunde gebacken.


**Jeden Tag**

kann unsere täglich erscheinende Zeitung

**„Aus den Tannen"**

bei allen Postanstalten und Postboten, Agenten und Austrägern, sowie bei der Expedition unseres Blattes bestellt werden.



Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauk.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei, Altensteig.


## Landwirtschaftlicher Bezirksverein Calw

Die Mitglieder werden auf die heutige Bekanntmachung (s. Amtl.) des Kommunalverbands Calw betreffend

**die Abgabe zuckerhaltiger Futtermittel**

aufmerksam gemacht und zur Bestellung derselben aufgefordert. Ueber die Verwendung und den Wert der zuckerhaltigen Futtermittel geben die Aufsätze im landwirtschaftlichen Wochenblatt von 1915 Nr. 5 und Nr. 13 wertvolle Aufschlüsse.

Calw, den 1. April 1915.

**Der Vereinsvorstand:**
Regierungsrat Binder.

**Horuberg**, 6. April 1915.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Gatte, unser lieber Vater und Großvater

**Joh. Gg. Seeger sen.**

gestern Abend 1/2 7 Uhr im Alter von 73 1/2 Jahren entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Beerdigung Donnerstag vorm. 11 Uhr.


**Altensteig.**

**Für Frühjahr und Konfirmation**

empfehle ich mein Lager in

**Hüten**

und

**Mützen**

**jeder Art**

in den neuesten Fassonen und Farben

besonders aber sehr schöne

**Konfirmandenhüte**

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Karl Walz**

**Hut- und Mützengeschäft.**


**Altensteig-Stadt.**

Das Ergebnis der pro 1. Januar 1915 erfolgten **Neueinschätzung zur**

## Gebäudesteuer

ist vom **9. bis 23. April d. J.** auf dem Rathaus aufgelegt.

Etwaige Beschwerden der Beteiligten gegen die Einschätzung sind an das K. Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, zu richten und längstens bis **26. April ds. J.** beim Stadtschultheißenamt schriftlich einzureichen.

Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Den 6. April 1915.

**Stadtschultheißenamt.**

**Altensteig-Stadt.**

## Frühjahrskontroll-Versammlung

am **Samstag, den 10. April ds. Js., vorm. 10 Uhr** in der Turnhalle hier.

Näheres s. Anschlag am Rathaus und Tannenblatt Nr. 76.

Den 6. April 1915.

**Stadtschultheißenamt.**

**Altensteig.**

Die **Geschwister Jocher** verkaufen die am Schloßberg gelegenen

## Grundstücke

Parz. 436 5 ar 48 qm **Gemüse- und Beerenanlage.**
Parz. 435. 3 ar 57 qm **Baumfeld.**

Die neue Weganlage führt dahin.

Liebhaber wollen sich wenden an **Fr. Frey**, Kupferschmied.


**Altensteig.**

**Geschälte**

## Türkische Bohnen

haben hohen Nährwert und geben ein vorzügliches Gericht! Empfehle solche von frischer Sendung zu 50 Pfg. das Pfd.

**C. W. Lutz Nachflg.**

**Fritz Bühler jr.**

**Egenhausen.**

## Zur Saat

empfehle ich in keimfähiger, hochprozentiger Ware

**ewigen und dreiblättrigen Kleesamen**
**Gelbklee (Zetterlesklee)**
**Steinklee**
**Grassamen-Mischung**
sowie schöne
**Königsberger Saatwicken**

**NB. Die Preise habe ich billigst gestellt.**

**J. Kaltenbach.**

## Offene Lehrstelle!

Suche bis Mitte April einen kräftigen **Lehrjungen** in meine **Brauerei**. Zahle auch sofort etwas Lohn.

**Chr. Buob, Adlerbrauerei**
Pfalzgrafenweiler.

## Rosen

**Hochstamm und Busch,** kräftige Pflanzen in allen Farben, reichblühend. Winterharte, gefüllte **Freiland-Nelken,** weiß und in allen Farbenmischungen, alles sehr billig, empfiehlt

**C. Hollaender senior**
**Nagold.**


**Gestorbene.**

Nagold: Gottlieb Friedrich Günther, 55 J.
Baiersbronn: Karoline Finkbeiner, geb. Morlock, 29 J.
Freudenstadt: Frau Ob.-Geometer Ettwein, Witwe, 75 J.
Freudenstadt: Luise Stufft, 43 J.

Im Felde gefallen:

Tübingen-Nagold: Mart. Gußmann, Rechtsanwalt in Neckarsulm, Oberleutnant im L.-Inf.-Reg. 121.

**Backe und schlachte selbst!** Billiges Brot und Rauchfleisch erzielt man durch **Weber's neue Hausbacköfen, Koch- Back-Herde und Fleischräucher.**

Ueber 60 000 Stück geliefert! **Billige Preise! Probelieferung! Teilzahlung!**

**Wo nicht vertreten, tüchtige Vertreter gesucht.**

**Anton Weber**
**Ettlingen i. B.**

## Die Kochkiste

von Frau Marta Back
— Preis 30 Pfg. —
Zu haben in der
**W. Rieker'schen Buchhdlg.**

**Garantiert BESTE Rasiermesser**
Kronen-Diamantstahl M. 3.25. Kronen-Silbersteel M. 2.25.

Wetthoft M. 1.50. Sicherheits-Rasierapparate von M. 3.— an. Haarschneidemaschine „Perfekt" M. 4.25. Porto extra. Versand p. Nachnahme unter weitgehendster Garantie.
**Katalog** mit illus. Abbild. d. sämtl. Waren gratis und franko an jedermann.
**Fritz Hammerfahr,**
Foche-Solingen, Stahlwaren-Fabrik.
Bei Sammelaufträgen Vergütung!



LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw